

Ganz gleich, ob untergebracht in unauffälligen oder prunkvollen Gebäuden, in einem „Ozeanriesen“ oder einem privaten „Segelschiff“: Die Bibliotheken Wiens sind Schatzkammern und (fast immer) für alle Menschen zugänglich.

Von Harald A. Jahn

Hier wohnt das Wissen

Angesichts seiner Endlichkeit das eigene Leben zu multiplizieren ist wohl ein Urtrieb des Menschen – mit Geschichten, Erfahrungen und Erinnerungen, die man sich anfangs am Feuer erzählt hat, bevor man sie nach Erfindung der Schrift auch niederschreiben konnte. Und so baute man den Erzählungen feste Häuser, die bald prachtvoller waren als die Unterkünfte der Menschen selbst: Für die Geschichten über Götter und das Jenseits wurden Tempel errichtet, während in Bibliotheken auch die weltlichen Aufzeichnungen gesammelt wurden.

Bereits in der mesopotamischen Hochkultur entstanden diese Wissensarchive, und die Bibliothek von Alexandria war als eine der ersten ihrer Art das geistige Zentrum der antiken Welt. Im Römischen Reich wurden Bibliotheken dann zum Statussymbol; in Europa waren es anfangs die Klosterbibliotheken, die historische Werke bewahrten. Nach der Erfindung des Buchdrucks kam es im Barock zur ersten Hochblüte, Herrscherhäuser sonnten sich im Prestige großer Sammlungen, im Kulturbereich ebenso wie im Bibliothekswesen.

„Nur die Bibliothekare haben ein verlässliches Bild der Welt – das steht schon im ‚Mann ohne Eigenschaften!‘“ Im modernen Tiefspeicher der Nationalbibliothek erläutert der Archivar seine Philosophie, dann erklärt er die Transportlogistik: „Diese kleine Bahn bringt die bestellten Werke direkt durch die Schächte nach oben in die Lesesäle.“ Ein kleiner Transportwagen zieht eine senkrechte Schleife auf seiner Schiene und entschwand surrend: Einige Stockwerke höher warten in sieben Sälen etwa 400 Leseplätze auf wissbegierige Menschen aller Art, privat oder studentisch, wissenschaftlich oder historisch interessiert. Ein Saal hat allerdings keinen Bahnanschluss: der soeben renovierte Prunksaal aus der Barockzeit. Hier stehen unter einer fast 30 Meter hohen Kuppel etwa 200.000 wertvolle Werke.

Bestände der Habsburger

Es war Kaiser Karl VI., der Johann Fischer von Erlach mit der Planung der Hofbibliothek beauftragte; der Bau begann allerdings erst in dessen Todesjahr 1723. Sein Sohn Joseph Emanuel vollendete das große Werk, von ihm stammen wohl vor allem die Fassaden, der Prunksaal des Vaters markiert einen Höhepunkt im österreichischen Hochbarock. Hier konnten erstmals die Buchbestände der Habsburger versammelt werden, die Bestände sind einheitlich gebunden und zeigen in den Regalen aus Nussholz ihre weitgehend einheitlichen Rücken. Dabei ist die Nationalbibliothek keine statische Ausstellung: Sie ist der wichtigste Wissensspeicher des Landes, bis heute müssen Pflichtexemplare jedes in Österreich erscheinenden Druckwerkes eingeliefert wer-



Die „Wasserbibliothek“ in Wien-Hietzing, ein Anbau an ein altes Siedlungshaus. [Foto: Jahn]

den. Doch war die Sammlung gleich mehrfach in Gefahr: Beim Beschuss der Stadt während der Märzrevolution 1848 geriet der Augustinertrakt in Brand, der aber die Bibliothek verschonte; auch die Bombennächte des Zweiten Weltkrieges überstand das evakuierte Gebäude unbeschädigt. 1992 kamen die Flammen den historischen Räumen dramatisch nahe, als der Redoutentrakt bei Sanierungsarbeiten Feuer fing; in Menschenketten gingen die wertvollen historischen Bücher von Hand zu Hand, um sie aus dem Gefahrenbereich von Feuer und Löschwasser zu bergen.

Auch wenn die Nationalbibliothek schon von Anfang an für den lernbegierigen Bürger geöffnet war, dauerte es 200 Jahre, bis in einer dann völlig veränderten Welt der Grundstein für den Zugang zum Wissen für die zuvor praktisch rechtlose Arbeiterklasse gelegt wurde. Am 20. Jänner 1923 trat das Gesetz zur Einführung der Wohnbausteuer in Kraft; in der jungen Ersten Republik legte die Sozialdemokratie das finanzielle Fundament für die Gemeindebauten des Roten Wien. Untrennbar damit verbunden war Bildung für alle: Neben anderen Gemeinschaftseinrichtungen sollten öffentliche Bibliotheken in zahlreichen Wohnhäusern entstehen.

Vorläufer und Auftakt war das Arbeiterheim in Favoriten, gebaut nach dem Vorbild von Volksheimen wie dem „Maison du Peuple“ in Brüssel; hier wurde die erste Arbeiterbibliothek der Stadt eingerichtet, viele weitere folgten. Eine der schönsten kann bis heute im Sandleitenhof in Ottakring besucht werden: Große Wandmalereien mit Motiven aus dem Leben der Werktätigen dekorieren den Raum, die Außenfassade zieren stilisierte aufgeschlagene Bücher.

Im heutigen Wien ist die Not der Zwischenkriegszeit weitgehend vergessen; die Idee städtischer Geförderter Bildung wurde trotzdem in die Gegenwart gebracht. Lange hatten die öffentlichen Bibliotheken ein etwas verstaubtes Image, das änderte sich spätestens in den 2000er-Jahren, als mitten am Gürtel ein „Bücherschiff“ vor Anker ging, ein ikonisches Gebäude von Ernst Mayr. Es wirkt, als hätte es Segel gesetzt

über dem Urban-Loritz-Platz (die Membranüberdachung von Architektin Silja Tillner war allerdings schon einige Jahre vorher da). Von staubiger Bücherstube keine Spur, es ist ein ruhiger Wellnessstempel für Leserinnen und Leser aller sozialen Schichten mitten in den Wogen des stürmischen Verkehrs rundum, der Panoramablick aus dem verglasten Lesebereich über der Stadt öffnet den Geist, es gibt keine Zugangsbarrieren, nur beim Entleihen von Medien wird man nach der Mitgliedschaft gefragt.

Wasser, Bücher, Licht

Von der öffentlich geförderten zur individuellen Wissenswelt der Stadt: Auch sie wäre ohne die zahlreichen privaten Bibliotheken undenkbar.

Erinnert die Hauptbibliothek eher zufällig an einen Ozeanriesen, hat sich in Wien-Hietzing ein Segler seinen Traum erfüllt. „Luis Borges sagte: ‚Ich habe mir das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt.‘ Das ist das Motto meiner Wasserbibliothek. Hier habe ich die mein Leben prägenden Elemente zusammengeführt: Wasser, Bücher, Licht.“

Alfred Zellinger war und ist Manager, Künstler, Literat, Flaneur; sein schlichtes Siedlungshaus hat er mit dem Architekten Norbert Tischler um ein präzise konstruiertes Tortenstück ergänzt, das maritime Formen zitiert, puristisch und effizient. Über dem dreieckigen Pool im unteren Bereich schwebt, getragen von einer Sichtbetonwand und Nirosta-Profilen, das Bibliotheksgeschoß mit gläsernem Boden: Das tiefe Blau des Beckens bringt die Weite der Meere in den Raum.

Als Autor beschäftigt sich Zellinger mit den großen Klassikern, die er in Werken wie „Doktor Faustus in London, Banker, Oligarch“ neu interpretiert. Welche Geschichten haben ihn am meisten geprägt? „Es war die Sage von Odysseus – als Segler bin ich seinen Routen gefolgt, habe seine Häfen angelaufen. Er hat mich inspiriert – und zum Europäer gemacht.“ Aber wie hat seine persönliche Leserei begonnen? Zellinger lacht: „Meiner Mutter sei Dank – für ihren Bücherschrank!“

Schach

Nakamura holt Masters

Es war ein großes Finale, das sich die beiden Ausnahmekönner Hikaru Nakamura und Fabiano Caruana beim Chessable Masters lieferten. Am Ende hatte Nakamura die Nase vorne. Dabei schien es, als sei alles für Caruana angerichtet. Bei dem Schnellschach-Turnier trafen die beiden nämlich bereits im Semifinale aufeinander. Dort gab sich Caruana keine Blöße. Nakamura musste also in die Hoffnungsrunde der Verlierer. Im Finale der „Loser“ besiegte er Weltmeister Magnus Carlsen. Also standen sich Nakamura und Caruana schließlich auch im Finale gegenüber. Da er als Happy Loser ins Endspiel gekommen war, benötigte Nakamura sogar zwei gewonnene Matches zum Turniersieg. Das gelang. Er gewann das erste mit 3:1 und das zweite 2:1. Wir zeigen ausgerechnet jene Finalpartie, die Caruana für sich entschied. Schönheitspreis wurde dafür leider keiner vergeben.

Weiß: Nakamura – Schwarz: Caruana
Internet, [B 21]

1. e4 c5 2. d4 cxd4 3. c3 dxc3 4. Sxc3. In Weltklasseturnierpartien sucht man nach der Eröffnung Morra-Gambit so gut wie vergebens. Im Schnellschach allerdings sieht die Sache anders aus, denn die weitaus geringere Bedenkzeit erschwert die Verteidigung erheblich. Jedenfalls hat Weiß deutlichen Entwicklungsvorsprung und starke Initiative, weshalb man das Bauernopfer keinesfalls unterschätzen sollte.

4. ... e6 5. Sf3 Sc6. In einer früheren Partie in diesem Turnier spielte Caruana 5. ... a6 und hatte nach 6. Lf4 Sc6 7. Le2 d6 8. 0-0 Le7 9. Db3 e5 10. Le3 Sf6 11. Lb6 Dd7 12. Tfd1 0-0 13. Tac1 h6 14. Sh4 De8 15. Sg6 Le6 16. Lc4 eine ziemlich passive Stellung, die er dann auch verlor.

6. Le2. Hier wird fast ausschließlich 6. Lc4 gespielt.

6. ... Sge7 7. h4 d6 8. Db3 h6 9. Le3 Sg6 10. 0-0-0. Die große Rochade im Morra-Gambit ist höchst ungewöhnlich, hier aber gut begründet. Weiß will am Königsflügel angreifen und übt Druck auf d6 aus.

10. ... Le7 11. h5 Sge5 12. Sxe5 Sxe5 13. f4 Sc6 14. Kb1 0-0 15. e5. Die Idee, das Zentrum zu schließen, um am Königsflügel ungehindert angreifen zu können, sieht nicht schlecht aus, ist aber zu langsam. Zu empfehlen ist 15. Thg1 mit der Idee g4. Weiß hätte in diesem Fall volle Kompensation für den Bauern.

15. ... d5 16. g4 Ld7. Nun droht Tc8 und Sa5. Die Dame hat keine guten Felder, während Schwarz mit b5 rasch vorwärts kommt.

17. Dxb7. Danach gerät Weiß in Schwierigkeiten. Der Rückgewinn des Bauern kostet viel Zeit und öffnet Linien auf den Kb1. Für 17. Thg1 ist es zu spät. 17. ... d4 18. Lxd4 Sxd4 19. Txd4 Lc5 20. Tgd1 Lxd4 21. Txd4 Dc7 mit zu geringer Kompensation für die Qualität, aber 17. Dc2 ist gut spielbar.

17. ... Tb8 18. Da6 Sb4 19. Dxa7. Es gibt keine Alternative. 19. Da3 verliert nach 19. ... Sd3 sofort. Die erzwungene weitere Linienöffnung macht die Verteidigung der weißen Königsstellung nicht leichter.

19. ... Dc8 20. Dd4. Verliert forciert. Unbedingt notwendig ist 20. Tc1. Die Verteidigung bleibt aber schwierig. Das Überleben des Kb1 hängt wegen der offenen Linien am seidenen Faden.

20. ... Db7. Mit der Drohung Sc2. 21. Dd2. Der Versuch der Zugwiederholung 21. Da7 verliert nach 21. ... Sxa2 22. Dxb7 Sxc3+ 23. bxc3 Txb7+ 24. Kc1 Ta8 entscheidend Material, weil der König nach wie vor zu unsicher steht. Beispielsweise 25. Kd2 Ta2+ 26. Ke1 La4 27. Tc1 La3.

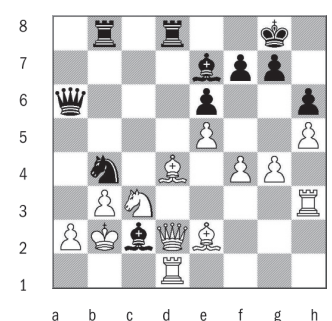
21. ... d4. Eine sehr starke Räumung, die den Ld7 ins Spiel bringt und Fesselungsmotive auf der d-Linie ermöglicht.

22. Lxd4 Lc6 23. Th3 Tfd8 24. b3. Bessere praktische Chancen hat 24. Te3 und falls 24. ... Txd4 so 25. Dxd4 Sc2 26. Kxc2 Dxb2+ 27. Kd3 Td8 28. Dxd8+ Lxd8 29. Td2. Der König hat es aber nach wie vor nicht leicht.

24. ... Le4+ 25. Kb2. Oder 25. Sxe4 Dxe4+ 26. Ld3 Sxd3 27. Dxd3 Txd4 mit Gewinn.

25. ... Lc2 26. Lf3. 26. Tc1 scheitert an 26. ... Sxa2 27. Dxc2 Sxc1 28. Kxc1 Txd4.

26. ... Da6 27. Le2.



27. ... Da3+. Mit dem überraschenden Damenopfer pariert Schwarz elegant den Gegenangriff, sodass der Td1 verloren geht.

28. Ka1. 28. Kxa3 führt rasch zu Matt nach 28. ... Sd3+ 29. Ka4 Tb4+ 30. Ka5 Ta8+.

28. ... Lxd1. Weiß kann sich aus der Fesselung nicht befreien. Die Drohung Lc5 entscheidet die Partie. 0-1

Egon Brestian, Gerhard Hofer